

den Federn, kurzum versuchte ihn auf alle Weise zur Erfüllung seines Wunsches zu bewegen. Oft fand ich beide Vögel auch, wenn ich hinaufkam, vertraulich neben einander sitzen. Allmählig aber erkaltete das Verhältniß zwischen beiden, als der Ruckuck aus einem ihm vorgelegten Näpfchen allein fressen lernte und sich nicht mehr von dem Kanarienvogel füttern lassen wollte. Doch suchte dieser noch lange das Freundschaftsverhältniß zu bewahren, indem er immer die Nähe des Ruckucks suchte und ihm überall hin nachflog. Mir gegenüber wurde der Ruckuck von Tag zu Tage scheuer, blieb zuletzt nur selten mehr auf meinem Finger sitzen, haßte auf meine Hand los, wenn ich ihm Raupen bot, und reagierte auch gar nicht mehr auf meinen Nahrung verheißenden Pfiff. Darum schenkte ich ihm eines schönen Tages, nachdem ich ihn ca. 14 Tage gefangen gehalten, die Freiheit, da ich sicher hoffen durfte, daß er sich bereits selbständig durch die Welt helfen könnte. Seitdem habe ich nichts mehr von ihm gehört und gesehen. Mein Kanarienvogel trauerte anfangs ganz offenbar über den Verlust seines Stubengenossen, doch wurde er bald dadurch getröstet, daß ich ihm einen zweiten Kanarienvogel zur Gesellschaft gab.

Etwas über Mehlwürmerzucht.

Von Fürchtegott Gräßner.

Jeder Vogelwirth kennt die Unentbehrlichkeit der Mehlwürmer zur Pflege und Zucht seiner Lieblinge; deshalb wollen die Leser dieser Zeitschrift verzeihen, wenn ich, ermuthigt von dem liebenswürdigen Herausgeber derselben, mir erlaube, meine langjährigen Erfahrungen in dieser Beziehung, die ich vor längerer Zeit bereits in einer Geflügelzeitung niederlegte, und die in Folge dessen durch vielfache Mittheilungen und Rathschläge bereichert wurden, hier noch einmal auszusprechen. Dabei habe ich den doppelten Zweck im Auge, dem Unerfahrenen die Mittel und Wege anzugeben, wie er von den zur Zucht bestimmten Mehlwürmern einen möglichst hohen Procent=saß, und zugleich wie er für alle Monate im Jahre, also auch für den Spätsommer, eine beliebige Menge ausgewachsener Würmer*), d. h. zur Verpuppung reife Larven, zu erzielen vermag.

Betrachten wir zunächst die zur Mehlwürmerzucht unentbehrlichen Utensilien.

Zu ihnen gehören vor allen Dingen eine Anzahl den verschiedenen Lebens=stadien der Mehlwürmer entsprechender Kisten:

*) Um jedem Mißverständniß vorzubeugen, sei bemerkt, daß unter Mehlwürmern die Larven des Mehlkäfers, *Tenebrio molitor*, zu verstehen sind. Allen etwaigen Anfragen von vorn herein zu begegnen, gestatte ich mir noch die Bemerkung, daß ich seit langer Zeit keine Mehlwürmer mehr züchte.

- 1) zur Aufnahme der Käfer, um die Eier abzuliegen,
- 2) zur Aufzucht der Larven,
- 3) zur Verpuppung der ausgewachsenen Larven,
- 4) zur Aufbewahrung der zum Verfüttern bestimmten Larven,
- 5) zur Aufnahme des durchgeseihten Inhalts aus den Kisten ad 1 bis 3.

Alle Kisten müssen gut versugt, sprung- und astfrei und im Deckel mit einer handgroßen Oeffnung versehen sein, die durch ein feines Sieb (so fein, daß selbst die kleinste Larve nicht durchschlüpfen kann) verschlossen wird. Mit Ausnahme ad 1 und ad 5 empfiehlt es sich, alle Wände derselben inwendig mit Leimwasser, das mit feinstem Sand so lange versetzt wird, bis es einen flüssigen Brei bildet, mehrmals zu bestreichen, um den Larven das Durchbrechen der Wände, namentlich in den Winkeln, zu vertreiben. Unbedingt nothwendig ist es aber, auf der Innenseite, 2—3 cm unterhalb des Randes, in alle 4 Wände und senkrecht zu denselben Streifen von 4—5 cm breitem Spiegelglas so einzufügen, daß dieselben einen ununterbrochenen Rahmen um die ganze Kistenöffnung bilden und das Entschlüpfen der Larven und Käfer verhindern. Vortheilhaft ist es ferner, Kiste ad 3 einen Boden von fein durchlöcherter Zinkblech und darunter einen gut anschließenden Untersatz zu geben, so daß zwischen Boden und Untersatz wenigstens 1 cm hoher Zwischenraum bleibt, um den Unrath der Larven aufzunehmen und die Kiste möglichst trocken zu erhalten. Den verschiedenen Zwecken muß auch die Größe der einzelnen Kisten entsprechen. Für 1 Liter Käfer, um die Eier derselben und die ausgefallenen Larven bis zur 3. Häutung aufzunehmen, genügt eine Kiste von 60 cm Länge, 30 cm Breite und 40 cm Tiefe im Lichten; ebenso eine Kiste für 2—3 Liter halb ausgewachsener Würmer (ad 2) und für 1½—2 Liter zur Verpuppung reifer Larven (ad 3); kleiner, namentlich flacher, kann ad 4 sein; je größer dagegen ad 5, desto besser. Es ist nothwendig, alle Mehlwurmkisten, mit Ausnahme ad 5, nahe bei der Hand zu haben, um sie jeden freien Augenblick inspiciren zu können. Damit dieselben nun nicht gar zu sehr das Arbeitszimmer verunzierten, habe ich sie in festen Buchenbrettern aufgestellt und mit einem grünen Vorhang verhüllt. Kiste ad 5 kann auf dem Boden oder in einem andern trockenen Raume aufbewahrt werden. Es verursacht die Anschaffung einer hinlänglichen Anzahl geeigneter Kisten allerdings eine empfindliche Ausgabe, sie verzinst sich aber bereits nach 2 Jahren reichlich. Töpfe, Krügen und dergleichen Gefäße sind zur Aufbewahrung und Aufzucht von Mehlwürmern aus verschiedenen Gründen, die wir an dieser Stelle nicht erörtern wollen, gänzlich zu verwerfen.

Zum Durchsieben des Inhalts der Kisten sind 2 Drahtsiebe erforderlich, ein feineres (Mehlsieb) und ein gröberes (Getreidesieb), dessen Durchmesser etwas kleiner sein muß, so daß es sich in das erstere einschieben läßt.

Unentbehrlich sind ferner 5 Weißblechdurchschläge, die etagenförmig so übereinander gestellt werden können, daß zwischen ihnen ein möglichst großer Zwischenraum bleibt, deren Ränder aber so fest an einander schließen müssen, daß kein Mehlwurm entweichen kann. Die Größe der Löcher und die Tiefe jedes Durchschlages nehmen nach unten hin stufenartig etwas ab. Die Löcher des obersten dürfen keinem ausgewachsenen, zur Verpuppung reifen Mehlwurm den Durchgang gestatten; die Löcher des 4. dürfen nur so weit sein, daß sich kein Mehlwurm hindurch zwingen kann, der die erste Häutung überstanden hat. Die Größenverhältnisse der Löcher in der II. und III. Etage ergeben sich nach dem Vorstehenden von selbst. Die V. Etage bleibt undurchlöchert. Die Ränder der Löcher dürfen keine Risse und scharfe Kanten besitzen. Ein Durchmesser von 20 cm und eine Tiefe von mindestens 15 cm wird für den obersten Durchschlag genügen.

Schließlich setze man sich in Besitz eines hinlänglichen Vorraths alter Lappen von Flanell, Filz, weichem Leder (Fensterleder), wollener Strümpfe und dickem Löschpapier, prüfe aber genau, ob diese Stoffe nicht bereits mit den Eiern oder Larven des Speckkäfers, der Kleider- oder Pelzmotte und anderer schmarogenden Kerfe besetzt sind; ebenso muß man Häcksel, Haferspreu, Weizenkleie, Gerstenschrot und etwas Staubmehl stets zur Verfügung haben. Da wir uns jetzt im Monat August, also in der Jahreszeit befinden, in welcher der Mehlkäfer, sich selbst in seiner Entwicklung überlassen, hauptsächlich in seinem letzten Lebensstadium, als Käfer, auftritt, wollen wir annehmen, wir begännen unsre Mehlwürmerzucht mit diesem Stadium.

Um die Käfer aus der Kiste, in welcher die Verpuppung stattfand, massenhaft abzufangen, bediene man sich eines irdenen oder porzellanenen, 10—15 cm tiefen Gefäßes (auch des untersten, undurchlöcherten Durchschlages) mit steilen Wänden, dessen Boden mit etwas fein geriebener Mohrrübe (gelbe Wurzel, Wurzel, *Daucus carota*) oder mit Bier angefeuchtetem Schwarzbrot belegt und das dann in einer Kistenecke vorsichtig so tief eingesenkt wird, daß sein oberer Rand ein wenig unter das Niveau des Kisteninhalts zu liegen kommt. Nach wenigen Stunden wird das Gefäß mit Käfern angefüllt sein. Es wird dann vorsichtig aus seiner Vertiefung gehoben, in Kiste ad 1 entleert und wieder an seine frühere Stelle versenkt. So fährt man fort, bis keine oder nur noch wenige Käfer in der Verpuppungskiste angetroffen werden.

Die Kiste, welche zur Aufnahme der abgefangenen Käfer bestimmt ist, darf vor allen übrigen Kisten an keinem zu heißen, noch weniger aber an einem feuchten oder sehr kühlen Orte aufbewahrt werden. Wird sie z. B. der trockenen Ofenhitze ununterbrochen ausgesetzt, so gehen die Käfer massenhaft zu Grunde, ohne ihre Eier vollständig abgelegt zu haben, auch vertrocknen die letzteren; an feuchten Orten werden die unteren Schichten schimmelig und moderig, und ihr Inhalt verdirbt gänzlich.

Allen Kisten, vorzugsweise aber der Käferkiste, gebe man als Grundlage eine 8—10 m hohe Schicht von Haferspreu und Häcksel, dieselbe belege man mit einer doppelten Lage von Flanelllappen, wollenen Strümpfen oder Filz, bringe über diese eine 5—6 cm hohe Schicht von Weizenkleie, vermischt mit etwas Gerstenschrot und Staubmehl, lasse wiederum eine Lage der genannten wollenen Stoffe und auf diese eine Schicht der Futterstoffe folgen und fahre so fort, bis die Kiste (2—3 cm unterhalb des Glasstreifens) gefüllt ist. Sollten die Futterstoffe die obere Lage bilden, so bedecke man dieselbe mit alter Pappe oder dickem Löschpapier. Namentlich bei heißem, trockenem Wetter verseehe man täglich diese Decke mit kleinen Portionen fein geriebener Mohrrübe oder angefeuchteten Schwarzbrottes, gebe aber niemals mehr als aufgezehrt wird, und hüte sich, den Inhalt der Kiste zu beunruhigen und die feuchten Futterstoffe in tiefere Lagen gelangen zu lassen. Sobald die Käfer größtentheils abgestorben sind und bei naßkalter Witterung unterlasse man den Zusatz der feuchten Nahrungstoffe.

Nach 6—8 Wochen wird das Niveau des Kisteninhalts um so bedeutender sinken, je zahlreicher und größer die entwickelten Larven sind. Man entferne die obere Decke, welche als Unterlage für die feuchten Futterstoffe diente und fülle von Zeit zu Zeit die Kiste mit Weizenkleie, Gerstenschrot und Staubmehl so weit an, daß das ursprüngliche Niveau wieder erreicht wird.

Erst nach 4 Monaten darf die Kiste auf ihren Inhalt untersucht werden. Man breitet zu diesem Zwecke ein großes viereckiges Leder aus, setzt in die Mitte desselben die in einander geschachtelten Siebe und bringt den Inhalt der Kiste nach und nach in das obere, grobe Sieb. Die wollenen Lappen u. dergl. werden bis zuletzt in der Kiste gelassen. Mit geringen Ausnahmen werden alle Larven, nachdem man sie durch Pochen und Rütteln an den Wänden des Siebes und Umrühren des Inhalts noch beunruhigt hat, in das untere Sieb fallen. Damit aber weder eine Larve, noch ein Ei verloren geht, wird der Rückstand im groben Sieb, wie der Staub, welcher durch das feine Sieb gerieselt ist, in Kiste ad 5 geschüttet. Die in dem untern Siebe angesammelten Larven werden von Zeit zu Zeit in die Durchschläge geschüttet; hier sieben sie sich durch und sortiren sich von selbst nach ihrer Größe. Derselben entsprechend, werden sie sofort in verschiedenen Kisten untergebracht. Zuletzt werden die wollenen Stoffe in das Sieb geworfen, von den an ihnen anhaftenden Larven befreit und vorläufig wieder in die leere Kiste zurückbefördert, um von Neuem gebraucht zu werden.

Kiste ad 5 bekommt keine besonderen Nahrungstoffe und wollene Zwischenlagen. Nachdem sie bis oben angefüllt ist, stellt man sie längere Zeit an einen warmen Ort, versenkt ein flaches, hohles, mit feuchten Tuchlappen und geschabter Mohrrübe angefülltes Gefäß bis an den Rand in ihren Inhalt, um die sich in ihr

befindlichen Larven und Käfer anzulocken und abzufangen und überläßt später ihren Inhalt den Hühnern.

Wie die Käferkiste werden auch die Behälter für die Larven behandelt. Um das Wachsthum derselben zu beschleunigen und vorzugsweise um die zum Verfüttern bestimmten recht speckfett zu machen, belege man die obere Decke, außer den genannten Stoffen, noch mit kleinen Stückchen gekochten oder gebratenen Fleisches oder Fisches und feinen Scheibchen der Kohlrübe (Erdkohlrabi) oder weißer Rübe, aber reiche auch hier niemals mehr, als täglich aufgezehrt wird und verhüte gleichfalls, daß diese Stoffe in größerer Menge nach unten sinken, hier vermodern und die Kiste muffig und mulsterig machen. Wenigstens alle 4—5 Monate muß jede Larvenkiste einmal gereinigt, ihr Inhalt durchgeseiht und sortirt werden.*) Nur auf diese Weise ist es möglich, für jede Jahreszeit ausgewachsene Würmer zur Verfütterung zu erzielen. Dazu muß man auch die Temperatur mit zur Hülfe nehmen. Bei sorgfältiger Pflege und mit Hülfe eines gleichmäßig erwärmten Zimmers ist es recht gut möglich, in 14—15 Monaten 2 Generationen zu erziehen. Die Erfahrung lehrt am besten, in welchem Abstände von der Wärmequelle die Larvenkisten stehen müssen, um genannten Zweck zu erreichen. Wie man während der kalten Jahreszeit durch künstliche Wärme die Entwicklung der Larven fördern kann, so hat man es umgekehrt in seiner Gewalt, dieselbe zu hemmen, indem man die Kisten an kühle, trockene Orte bringt und die Larven recht mager, d. h. nur mit Spreu und Häcksel füttert. Ohne Nachtheil kann eine Larve, welche die 2. Häutung überstanden hat, eine Kälte von 20° aushalten und unglaublich lange hungern.

Die Kisten, welche die ausgewachsenen, zur Verpuppung bestimmten Larven aufnehmen sollen, dürfen nur mit trockenen Futterstoffen versehen werden. Sie bedürfen vor allen übrigen der größten Ruhe.

Sollte sich ein Schmaröher (Speckkäfer, Kornwurm u. dergl.) in eine der Kisten eingeknistet haben, so thut man besten, den Inhalt derselben sofort auszusieben und die Rückstände den Hühnern zur Verfügung zu stellen.

Bei sorgfamer Pflege (Ruhe lassen! die Kisten vor zu großer, trockener Hitze und Feuchtigkeit im Innern schützen!) können mit einem Liter ausgewachsener Mehlwürmer in einem Jahre leicht 15—20 Liter erzielt werden. In 12 verschiedenen Kisten, die mir zur Verfügung standen, habe ich jährlich über 150 Liter Würmer gezogen und zur Mauserzeit meine zahlreichen Vögel ausschließlich nur mit denselben gefüttert.

*) Alle Rückstände kommen gleichfalls in Kiste ad 5.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Gräßner Fürchtegott

Artikel/Article: [Etwas über Mehlwürmerzucht. 317-321](#)